

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

90 (18.4.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1031419](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1031419)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corrusseile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königl. und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 90.

Sonnabend, den 18. April 1885.

XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. April. Der Bundesrath überwies heute den deutsch-russischen Auslieferungsvertrag und das Unfallversicherungsgesetz für Reichsbeamte an die Ausschüsse.

Das Abgeordnetenhaus hat gestern rasche und gute Arbeit vollbracht, indem es dem von Freiconservativen und National-Liberalen beantragten Gesetzentwurf zustimmte, welcher bis auf Weiteres, d. h. bis zur Fertigstellung eines Gesetzes über die Unterhaltung der öffentlichen Schulen, wenigstens die Frage der Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen regelt. Der Entwurf kam in einer Fassung zu Stande, welche auf alle vom Regierungstische aus geäußerten Bedenken Rücksicht nimmt. Die Antragsteller selbst hatten die Forderung eines Minimalpensionsgesetzes gar nicht wieder aufgestellt, und auch die Deutsch-Freisinnigen gaben unter dem Ausdruck des Bedauerns über das Beharren der Regierung auf dem Standpunkte des „entweder — oder“ diese *pièce de resistance* auf. Desgleichen wurde über die Vertheilung der Kosten ein Compromiß, welches von den Conservativen vorgeschlagen war, von allen Seiten angenommen, demnach der Staat nunmehr alle Pensionen bis zu 750 Mark aus seinen Mitteln bestreitet und nur der Ueber-schuß auf die Verpflichteten fällt. Alle übrigen Beschlüsse der Commission wurden acceptirt. Daß dieselben den Gegenstand auf das erschöpfendste abgehandelt, ist bereits anerkennend erwähnt worden. Es bleibt jetzt, vor der dritten Lesung, nur noch das Verfassungsbedenken des Herrn Windthorst zu erledigen. Artikel 25 der Verfassung verlangt nämlich, nach der Auslegung durch Herrn Windthorst, die Constatirung des nachgewiesenen Unermögens der Gemeinden für jeden einzelnen Fall, wenn der Staat zu Schulzwecken Zuschüsse gewähren solle. Seit Herr v. Schorlemer-Mst auf seine Theilnahme an der Leitung der Centrumpartei Verzicht geleistet hat, scheint aber in der Regierung bedeutend weniger Neigung vorhanden zu sein, mit der Centrumpartei eine Verständigung zu erzielen.

Die Mandatsniederlegung des Herrn v. Schorlemer-Mst hat in den Kreisen der Deutschconservativen einen sehr peinlichen Eindruck gemacht, und auch in Regierungskreisen scheint man von dem Ereigniß unangenehm berührt worden zu sein. Herr v. Schorlemer galt als der hervorragendste Vertreter der conservativen Richtung im Centrum und vermittelte vorzugsweise die Verbindung dieser Partei mit der Rechten. Man glaubt, daß jetzt Windthorst die Herrschaft in der Centrumpartei noch ausschließlich führen wird, und das bedeutet naturgemäß eine Verstärkung der regierungsfeindlichen Richtung in der clericalen Partei.

Auf dem auf den 10. August d. J. nach Berlin einberufenen internationalen Telegraphencongrès wird Oesterreich den Antrag auf Herabsetzung der Telegraphengebühren stellen.

Es ist zweifellos, daß der Auslieferungsvertrag mit Rußland vom Bundesrath ohne Beanstandung angenommen werden wird und also alsbald an den Reichstag gelangt; hier wird er indessen auf bedeutende Schwierigkeiten stoßen. Bedenken dagegen erheben sich so ziemlich auf allen Seiten; selbst auf der äußersten Rechten ist man nicht überall damit einverstanden, und es ist noch nicht abzusehen, wie sich die Dinge bezüglich des Vertrages schließlich gestalten werden.

Der Kulturkampf hat wiederum ein Opfer gefordert: wieder einer der im Stiche gelassenen Staatspfarrer hat die Waffen gestreckt. Der Pfarrer Kolony in Murjino hat dem Kirchenvorstande die Kirchenschlüssel mit einem Briefe zurückgeschickt, worin er mittheilt, daß er auf seine Stellung verzichte und sich der Kirche bedingungslos übergebe.

Während alle deutschen Militärs, welche in der vielbesprochenen Landesvertragsaffäre in Untersuchung gezogen waren, nunmehr, da sich ihre Schuldlosigkeit herausgestellt, aus der Haft entlassen sind, scheint sich die Nachricht der Kopenhagener „Nationaltidende“ von der Entlassung des dänischen Capitäns Sarauw, welcher seinerzeit in Berlin verhaftet wurde, nicht zu bestätigen. Wie der Berliner Correspondent des Kopenhagener „Morgenbladet“ behauptet, ist die Nachricht der „Nationaltidende“ vollständig aus der Luft gegriffen. Capitän Sarauw — so schreibt das dänische Blatt — befindet sich nicht nur im Criminalgebäude zu Moabit in Untersuchungshaft, sondern es sind auch die Zeugenverhöre gleich nach Ostern wieder aufgenommen. Die Angehörigen des Angeeschuldigten haben sich den Rechtsbeistand des Rechtsanwalts Munkel gesichert, welcher, wenn es zum Prozeß gegen Sarauw kommen sollte, was erst nach Beendigung der Untersuchung entschieden werden kann, auch die Verteidigung des Angeeschuldigten übernehmen würde. Die Freilassung des Verhafteten gegen Caution wurde von dem Landesgerichte abgelehnt. Es hat den Anschein, als ob die ganze Landesvertragsaffäre in ein ganz neues Stadium getreten sei. Man glaubt nicht mehr an die Existenz eines „Spionbüreaus“ in Kopenhagen, sondern vielmehr an eine Conspiration, deren Fäden in Paris zusammenlaufen. Das Kopenhagener Blatt, wir wissen nicht, auf Grund welcher Informationen, meint mit Bestimmtheit behaupten zu können, daß die gerichtliche Untersuchung, die mit der größten Energie, aber auch streng unparteiisch geleitet wird, noch mehrere Wochen dauern werde.

In Leipzig ist gestern der Kammerherr Walther v. Goethe, der älteste Enkel des Dichters, gestorben; mit ihm erlischt das Geschlecht Goethe.

Der „Verein der deutschen Fortschrittspartei“ in Elberfeld hat in einer Generalversammlung, wenn auch nicht ohne

Widerspruch einzelner Mitglieder, beschlossen, der norddeutschen Demokratie sich anzuschließen.

Zum englisch-russischen Conflict liegen heute folgende Mittheilungen vor: Nach einem Londoner Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“ hätten unter Vorbehalt einer befriedigenden Verständigung über das aus dem Zwischenfall von Penschdeh entstandene Zerwürfniß England und Rußland sich über die Grundzüge der definitiven Feststellung der Grenze Afghanistans geeinigt. Unter der Voraussetzung der Zustimmung des Emirs sei hierbei die Abtretung Penschdehs an Rußland miteinbegriffen.

„Daily News“ erfahren: Die englische Regierung erwog die Dienstag eingegangenen modificirten russischen Vorschläge bezüglich der Grenzfrage eingehend und sandte gestern Abend die Antwort nach Petersburg ab.

Der „Standard“ meldet: Die hiesigen Botschafter der Großmächte verständigen ihre Regierungen davon, daß ihres Erachtens der Bruch zwischen Rußland und England voraussichtlich vermieden würde.

Die „Times“ schreibt: In amtlichen Kreisen herrscht der allerdings täglich schwächer werdende Glaube, der Krieg dürfte vermieden werden. Die Finanz- und Handelskreise haben eine entgegengesetzte Ansicht und glauben, die russischen Staatsmänner wollten Streit herbeiführen und träfen entsprechende Maßnahmen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. April. Am Ministertisch v. Puttkamer, und mehrere Commissare.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Gemeindec Commission über den Antrag des Abg. v. Ehmern, betr. die Verwaltung der örtlichen Polizei und die Vertheilung der Kosten derselben.

Die Commission beantragt folgende Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern: a) in Erwägung zu ziehen, ob die örtliche Polizeiverwaltung in einzelnen Gemeinden, in welchen sie besonders Staatsbeamten übertragen ist, den durch die Gemeindeordnungen dazu bestimmten Beamten übertragen werden kann; b) halbmöglichst einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen für diejenigen Städte, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung durch besondere Staatsbeamte geführt wird, die Beitragspflicht zu den Kosten dieser Verwaltung unter Aufhebung des § 3 des Gesetzes vom 11. März 1850 für Staat und Gemeinden neu geregelt wird.“

Hierzu beantragt Abg. Zelle (dfr.): Dem Auftrage a hinzuzufügen: „und ferner, ob in den Gemeinden, in welchen

Die Tochter des Schmugglers.

Roman von E. v. Werner.

(Fortsetzung.)

Beinahe wäre es Barbe gelungen, über die Treppe zu entkommen; aber in demselben Moment öffnete sich die Thür der Gefindestube und gleichzeitig verlor sie das Gleichgewicht. Ein Schrei ertönte — kam er von Barbe's, Clemence oder des Dritten Lippen, der eben, von dem Geräusch angelockt, auf den Schauplatz getreten war? Barbara von Epignol aber lag regungslos auf dem Steinpflaster, und der Fall wäre wohl ein tödtlicher gewesen, wenn nicht ein weicher Teppich ihn gemildert hätte.

Raum sah Clemence Moreau Barbe bewußtlos vor sich liegen, da war es ihm auch klar, was er begonnen, und er zweifelte nicht einen einzigen Augenblick, daß sie todt sei. Da mußte ihn der Teufel erfaßt haben — er dachte nur daran, was nun folgen müsse. Barbara von Epignol entstammte einer vornehmen französischen Adelsfamilie — und er war der Mörder des letzten Sprößlings derselben.

„Gaspar“, räumte er dem herausgetretenen Diener zu, „sie ist todt. Man wird mich für einen Mörder halten, und doch hat sie selbst — lösche das Licht, Gaspar.“

Er stürmte die Treppe hinab und sah nicht mehr das spöttische Lächeln, was ihm folgte. Gaspar hatte das Licht gelöscht — das schwache Mondlicht verbreitete auch genügend Helle, um zu sehen, was hier zu sehen nothwendig war. Mit übermenschlicher Kraft hob er die leblose Gestalt des Mädchens auf und lud sie auf seine Arme. Dann eilte er mit seiner Last den Seitenpfad entlang.

Was Clemence Moreau wollte? Er sagte sich später, er habe keinen bestimmten Willen gehabt. Es sei Alles von selber gekommen. Vor seinen Ohren habe es geraust und in dem Brausen glaubte er eine süße, fließende Stimme zu hören. Grausen und Entsetzen hatte ihn erfaßt und seine Schritte nur verdoppelt, während es ihm geschienen, als ob die Last

schwerer und schwerer geworden sei und ihn habe zu Boden drücken wollen, dann ein schwerer Fall, gleichzeitig ein Plätschern im Wasser und dann —

Er war ins Haus zurückgekehrt, er sagte sich, daß er nun auf seiner Hut sein müsse, und jede etwaige Spur zu vertilgen.

Aber Spuren waren nirgends vorhanden, eine innere Verletzung mußte den Lebensfaden abgeschnitten haben. Nun kam die Unruhe, ob auch kein Mensch in der Nähe gewesen sei. Es litt ihn nicht im Hause und er war entschlossen, Umfchau zu halten.

Da traf er mit Lisbeth und ihrem Verlobten zusammen. Barbe, welche sich zitternd vor Frost unter dem Buschwerk gekauert hatte, verlor vor Schreck die Besinnung, als sie Clemence Moreau's Stimme hörte, und sie war nicht eher wieder zum Bewußtsein erwacht, als sie ihn und Gaspar an ihrer Seite sah. Nun war sie hier in diesem dunklen Raum, um dennoch eines elenden Todes zu sterben.

Barbe's Augen hatten sich an die Dunkelheit gewöhnt, und einige zitternde Sonnenstrahlen fanden auch dennoch den Weg durch das dichtverschlungene Blättergewirb des Ephemus.

Sie richtete sich auf, ihr Kopf war wüth und schwer. Sie wünschte nicht zu leben, es wäre besser gewesen, jenes Mädchen, welches sie aus dem Wasser gezogen, hätte sie ihrem Schicksal überlassen, dann wäre nun Alles vorbei gewesen; aber nun sie dennoch lebte, regte sich auch instinktiv der Selbsterhaltungstrieb in ihr. Da lagen trockene Gewänder und neben ihr stand eine Flasche Wein. Als sie davon nur einige Tropfen zu sich genommen, rann auch das Blut bereits schneller durch ihre Adern — dennoch taumelte sie, indem sie den Versuch machte, sich umzuwenden.

Endlich war ihr die Arbeit gelungen und sie sank auf das Lager zurück, nachdem sie die trockenen Bettstücke zurecht gelegt. Zu Tode erschöpft, sank sie nieder und fiel in einen tiefen, anhaltenden Schlummer, aus welchem sie gestärkt erwachte.

Um sie her herrschte vollständige Dunkelheit, und Barbe schloß daraus, daß es Nacht sei. Eine wohlthuende Wärme durchströmte ihre Glieder und sie fühlte neue Lebenskraft in sich. Nur bisweilen durchschauerte es sie, wenn sie an Clemence Moreau dachte. — Mit diesem Manne war sie gegangen, ihm folgte sie! Wie viel tausend Mal besser würde ein Aufenthalt innerhalb der engen Klostermauern gewesen sein! Dort hätte sie vielleicht mit der Zeit den Frieden gewonnen, wenn auch nach hartem Kampfe. Hier hatte der Kampf jetzt erst begonnen, und sie wußte, daß er nur mit dem Tode würde enden können, denn der innere Frieden war durch die eigene Schuld gemichen auf immerdar, und ihr blieb nur ein langes Leben voll Reue und Buße.

Barbe war entschlossen, nach Epignol zurückzukehren, wenn der Himmel ihr gestattete, daß sie dieses furchtbare Haus verlassen durfte. Sie wollte sich weiter betteln, von Ort zu Ort; es gab gewiß mitleidige Menschen, die sich ihrer Noth und Verlassenheit erbarmten, und endlich, wenn sie Epignol erreicht hatte —

Barbe's Gedanken verwirrten sich bei dieser Vorstellung. Sie sah die Thürme und das alte Gemäuer des Schlosses sich über den niedriger gelegenen Waldungen erheben, und das rothe Abendsonnenlicht ließ die Fenster erglänzen. Sie ging weiter und weiter bis in das Innere, und auf der Schwelle des Thurmgemaches stand eine hagere, schwarzgekleidete Frauengestalt, sie mit Hoßn und Verachtung betrachtend — Barbe konnte den entsetzlichen Blick dieser Augen nicht ertragen. Aber es mußte sein. Sie hatte schwer gesündigt und mußte dafür die Buße auf sich nehmen — ihre erste Sühne sollte es sein, daß sie der Großmutter gegenübertrat und nicht nachließ mit Bitten, bis derselbe ihr verziehen hatte. Würde sie ihr jemals verzeihen? — Barbe schüttelte leise und wehmüthig mit dem Kopfe und große Thränen rollten über ihre Wangen. — Wie würde die strenge, harte Frau vergeben, was sie selber sich niemals vergeben konnte?

Endlich sank sie abermals in einen tiefen, anhaltenden Schlummer und als sie dann erwachte, war es Tag. Barbe

örtliche Polizeiverwaltung besonderen Staatsbeamten übertragen ist, diese Uebertragung nicht auf Wahrnehmung der Sicherheitspolizei beschränkt werden kann."

Abg. Götting (nl.) beantragt, den Antrag Zelle dahin zu fassen: „und in wie weit in den Gemeinden, in welchen die örtliche Polizeiverwaltung besonderen Staatsbeamten übertragen ist, oder wird, den Gemeindeorganen einzelne Zweige der Polizeiverwaltung zurückzugeben, resp. zu lassen.“

Nachdem Referent Abg. Barth (freic.) den Antrag der Commission kurz begründet, rechtfertigt Abg. Zelle seinen Antrag. Niemand wird sich der Hoffnung hingeben, daß durch die Annahme des Commissionsantrages eine namhafte Ersparniß wird herbeigeführt werden können. Der Kern der Sache liege in der Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei, und in dieser Beziehung werde nur sein Antrag helfen. Redner weist demnach nach, daß die Gemeindeorgane wohl geeignet seien, die Wohlfahrts-Polizei zu führen, und verweist darauf, daß im Königreich Sachsen die Trennung zwischen Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei durchgeführt sei. Sein Antrag sei aus der Initiative des Herrenhauses hervorgegangen und dort als ein konservativer Antrag bezeichnet worden. Er hoffe deshalb, daß die Konservativen dafür stimmen würden, ebenso hoffe er dies von den Nationalliberalen weil der Antrag zugleich liberal sei. (Heiterkeit.)

Geh. Rath v. d. Brinken erklärt, daß gegen die Nr. 1 der Commissionsanträge grundsätzliche Bedenken nicht vorliegen, und daß bereits in einzelnen kleineren Städten die königliche Polizeiverwaltung aufgehoben sei. Bezüglich des zweiten Theils der Anträge habe sich die Staatsregierung die Frage bereits vorgelegt, ob nicht ein besserer Modus gefunden werden könne. Die Bedenken, welche dahin geführt haben, gegenwärtig noch von einer gesetzlichen Aenderung abzusehen, sind nicht grundsätzlicher Natur, sondern beruhen darin, daß man es nicht für opportun gehalten habe. Dabei aber muß die Staatsregierung stehen bleiben, daß eine Scheidung der Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei und Uebertragung der erstern auf die Städte nicht zulässig erscheint, zumal wissenschaftlich die Grenzen der Sicherheitspolizei nicht genau festzustellen seien. Die Bedenken gegen die Scheidung bestehen bei der Staatsregierung in vollem Umfange fort und sind auch, wenn auch in geringerem Maße, dem Antrage Götting gegenüber hervorzuheben. Die Uebertragung einzelner Zweige der Polizeiverwaltung auf die Städte sei nur nach sorgfältiger Prüfung der betr. Verhältnisse angänglich.

Abg. v. Winnigerode erklärt, daß seine Freunde für die Commissionsanträge stimmen. Der Antrag Götting sei nicht genügend motivirt, und was den Antrag Zelle anlangt, so sei die Scheidung zwischen Wohlfahrts- und Sicherheitspolizei nicht möglich, da auch die nothwendige einheitliche Leitung dadurch verloren gehen würde.

Nachdem Abg. Götting seinen Antrag kurz motivirt, erklärt sich auch der Abg. Bachem gegen denselben, während er dem Abg. Zelle anheim giebt, sein Amendement als einen selbständigen Antrag einzubringen.

Abg. v. Eynern erklärt, daß die Motive für seinen ursprünglichen Antrag wesentlich finanzieller Natur gewesen seien. Redner empfiehlt den Antrag Götting zur Annahme, da der Antrag Zelle ihm zu weit gehe.

Nach einer kurzen Erwiderung des Abg. Zelle wird die Diskussion geschlossen. Die Anträge Götting und Zelle werden abgelehnt, die Anträge der Commission unverändert angenommen.

Es folgen Petitionen.

Mehrere Petitionen lokaler Natur werden ohne Diskussion erledigt.

Eine Petition des Bahnhofrestaureurs Johannsen in St. Michaelsdam, um Gewährung einer Vergütung für Kriegsschäden, welche er im Jahre 1864 als Besitzer einer Landstelle im Sandewitt erlitten, wird durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, eine Petition von Elbschiffmühlenbesitzern, um Schutz der Mühlen gegen die Beschädigungen durch die Schifffahrt wird der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. April. Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Scholz, v. Schelling und Lucius.

aß und trank, von dem, was Gaspar hergebracht hatte und dann dachte sie darüber nach, ob es nicht am besten sein würde, sogleich das Haus zu verlassen. Sie fühlte sich, seltsamer Weise nicht krank und schwach, sondern nur ein wenig erschöpft und war sehr wohl im Stande aufzustehen.

Sie näherte sich der Thür, aber in demselben Augenblick legte es sich auch bleischwer auf ihr Herz und eine fürchterliche Angst ergriff sie von Neuem. Die Thür war verschlossen und obgleich das Schloß kein allzu großes und schweres war, so reichten Barbe's Kräfte gewiß nicht aus, es zu erbrechen. Bei genauerer Beschichtigung erkannte sie, daß diese Annahme eine richtige war und nun sank ihr Muth. Man hatte sie für todt hier zurückgelassen, wenn nun Niemand kam, nach ihr zu sehen? Da stand allerdings Wein, etwas trockenes Brot und Fleisch, aber es würde nicht auf viele Tage ausreichen und sollte sie nur gerettet sein, um eines noch entsetzlicheren Todes zu sterben?

Ein mattes Rächeln umspielte Barbe's Mund und ihr Gesicht erhellte sich. Nein, an diesen entsetzlichen Tod konnte und wollte sie nicht glauben; Gott hatte sie dennoch in seinen Schutz genommen, obgleich sie es eigentlich nicht verdiente.

Sie näherte sich zum zweiten Male der Thür und als sie das Schloß nach allen Seiten hin betrachtet hatte, meinte sie, es möge ihr möglich werden, mit Hilfe des Messers, was Gaspar neben das Brot gelegt, die Nägel herauszuziehen. Sie begab sich gleich an die Arbeit, nicht gerade mit sonderlich viel Muth, denn schon nach wenigen Augenblicken ließ sie erschöpft die Hände sinken und setzte sich auf den Rand des Bettes, um bitterlich zu weinen.

Dennoch nahm sie ihre Beschäftigung wieder auf und gegen Abend hatte sie in der That zwei Nägel herausgezogen und die übrigen waren lose, daß sie morgen das Werk vollenden konnte. Selbstverständlich befand sich Barbe in einem Zustande der peinlichsten Aufregung; konnte doch jede Minute Clemence Moreau oder auch nur seinen Diener Gaspar zu-

Zunächst steht der Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des § 72 des Reichsbeamtengesetzes, zur dritten Berathung.

Nach längerer ziemlich lebhafter Debatte wird die Vorlage gegen die Stimmen der Deutsch-Konservativen, der Reichspartei und der National-Liberalen abgelehnt. (Beifall links.)

Darauf wird die zweite Berathung der Zolltarifnovelle fortgesetzt, und zwar werden zunächst die noch ausstehenden Abstimmungen erledigt. Die Zollsätze für Asbest und Asbestwaaren werden nach der Vorlage angenommen. Danach sollen Asbestfaser auch gereinigt, Asbestfaser und Asbestfaserstrichmasse zollfrei sein, dagegen Pappe und Papier aus Asbest ungeformt mit 10 Mark, geformt mit 24 Mark, Garne, Schnüre, Stricke mit 24 Mark, Gewebe mit 40 Mark, andere Asbestwaaren mit 60 Mark pro 100 Kilogr. verzollt werden, die drei letzten Kategorien auch in Verbindung mit anderen Spinnmaterialien.

Der Antrag Viehl, auf Cement einen generellen Zoll von 0,30 M. einzuführen, wird abgelehnt, dagegen der Vorschlag, Cement, land- und flußwärts eingehend, mit 0,30 M. per Doppelcentner zu verzollen, von einer aus Konservativen, Reichspartei, Centrum und dem national-liberalen Abg. Sebmayer bestehenden Mehrheit angenommen.

Für Schlemmkreide beantragt Abg. Delbrück einen Zoll von 1 M., Abg. Graf Stolberg einen solchen von 0,30 M. pro Doppelcentner.

Abg. Delbrück begründet seinen Antrag mit Hinweis auf den Nothstand, welcher für die Schlemmkreideproduzenten auf Rügen durch die ausländische, namentlich skandinavische Concurrenz entstanden sei.

Abg. Langerhans erklärt den Antrag Delbrück für ein fast noch kühneres Unternehmen, als es der Antrag auf einen Cementzoll war. Von einer „Fabrication“ von Schlemmkreide könne bei der einfachen Art der Gewinnung dieses Productes kaum die Rede sein, ebenso wenig von einem Schutz nationaler Arbeit, da höchstens 200 Arbeiter auf Rügen mit der Gewinnung der Schlemmkreide beschäftigt sind. Durch den Zoll könne höchstens dem Süden und Westen Deutschlands die Kreide vertheuert werden, was für die dortigen Farben- und Goldbleichfabrikation ein erheblicher Nachtheil sein würde.

Bei der Abstimmung wird der Zoll mit allen gegen die Stimmen von fünf oder sechs Conservativen abgelehnt. Die nunmehr vorgenommene Abstimmung über den Antrag, Eichorien mit 1 M. zu verzollen, ergibt die Annahme desselben mit 110 gegen 109 Stimmen. Die Positionen „Erzeugnisse des Landbaues, anderweitig nicht genannt, frei“, Häute und Felle, rohe, zur Lederbereitung, auch enthaart, „frei“, werden ohne Debatte genehmigt. Die Position „literarische und Kunstgegenstände frei“ wird nach der Vorlage ohne Discussion angenommen. Für Branntwein aller Art, Aragt, Rum u. s. w. in Fässern und Flaschen, schlägt die Vorlage eine Zollserhöhung von 48 auf 80 M. vor.

Abg. Lucius beantragt, die Erhöhung auf 60 M. zu ermäßigen.

Nachdem Abg. Lucius seinen Antrag begründet, wird ein Vertagungsantrag angenommen.

Nächste Sitzung: Freitag.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. April. Durch Allerh. Kabinettsordre vom 14. d. M. ist Folgendes bestimmt: Es sind befohlen: Feuerwerks-Premier-Lieutenant Harde zum Feuerwerks-Hauptmann, Zeug-Premierlieutenant Zimmermann zum Zeug-Hauptmann, Zeug-Lieutenant Wien zum Zeug-Premierlieutenant, Feuerwerkslieutenant Dan zum Feuerwerks-Premierlieutenant, Oberfeuerwerker Heder zum Feuerwerkslieutenant und die Oberzeugfedibel Weinert und Verting zu Zeuglieutenants. Feuerwerkslieutenant Heder ist von Kiel zum Artilleriedepot hierher und Zeuglieutenant Verting von hier zum Artilleriedepot nach Friedrichsort versetzt.

Dem Garnison-Verwaltungsdirكتور Klindenberg ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen. Der Wirkliche Admiralitätsrath Dr. Holz ist in dienstlichen Angelegenheiten aus Berlin hier eingetroffen.

Die königl. Konservfabrik in Mainz hat für die probeweise Versorgung der in den westafrikanischen Gewässern befindlichen deutschen Kriegsschiffe eine nicht unbeträchtliche Menge von Fleischkonserven — circa 6000 Büchsen — geliefert, welche von Mainz aus per Bahn abgegangen sind, um mittelst eines Kriegsschiffes nach Kamerun verladen zu werden.

rückführen, und was dann werden würde, darüber gab sie sich keinen trügerischen Hoffnungen hin.

Aber die Nacht verging und nichts regte sich im Hause. Gegen Mitternacht faltete Barbe ihre Hände und dann war sie eingeschlafen, still und traumlos und als sie am Morgen erwachte, war ihr Muth auch wieder gewachsen und sie ging von Neuem an ihre Arbeit.

Es mochte etwa Mittag sein, als sich die Thür in ihren Angeln bewegte. Barbe getraute sich zwar nicht, die unteren Räumlichkeiten am Tage zu verlassen, aber sie wollte sich wenigstens in einem anderen Winkel des Kellers verbergen, für den Fall, daß man nach ihr zu sehen kam.

Aber es kam Niemand und als es dunkel geworden war, betrachtete sie die kleine, steinerne Treppe, welche hinaufführte. Das junge Mädchen kannte keine Hausgelegenheit, Clemence hatte niemals gelitten, daß sie auch nur auf Augenblicke das Gemach verließ, welches er ihr zum Aufenthaltsorte angewiesen, und so stieg sie zitternd und mit Herzklopfen die Stufen hinan. Gewöhnlich war Clemence um diese Zeit nicht zu Hause und es gelang ihr vielleicht gleich aus der Thür zu schlüpfen.

Als Barbe die Kellertür ein klein wenig geöffnet hatte, blickte sie auf einen langen Gang, dessen äußerstes Ende in dessen erleuchtet war und ihr gestattete, einen Blick auf den Hausflur zu werfen. Auch dieser war erleuchtet und Barbe dachte darüber nach, ob es nicht besser sein würde, erst vollständig die Nacht abzuwarten. Freilich würde die Hausthür dann verschlossen sein, aber sie wußte ganz genau, wo Gaspar den mächtigen Schlüssel aufbewahrte, für den Fall, daß sein Herr spät nach Hause kam. Leise zog sie die Thür wieder zu, und lauerte sich nun unter der Treppe in einem Winkel nieder, die Zeit erwartend, wo die Nacht vollständig herein gebrochen sein würde.

Sie hörte, während sie hier saß, oben im Hause Schritte und Stimmen, später war Alles still geworden, und so langsam auch die Stunden vorüberzögen, so mußte es doch nachgerade zehn Uhr sein, und, wenn Clemence Moreau, wie

Notales.

* Wilhelmshaven, 17. April. Zu der am Mittwochs Mittag erfolgten Eröffnung der höheren Mädchenschule hatte sich eine zahlreiche Versammlung in den Räumen der provisorischen Kaserne Nr. 3 eingefunden. Die kleine Feier wurde mit einem Choral begonnen. Darauf theilte Hr. Pastor Jahn die Konzeptionsurkunde und ein Schreiben des Kgl. Regierungs- und Schulraths Hrn. Riebe in Aurich mit, worin derselbe bezeugt, nicht selbst bei der Feier zugegen sein zu können, für die Schule aber die besten Segenswünsche ausspricht. Darauf schloß Hr. Pastor Jahn eine warme Ansprache, in der er als die maßgebenden Faktoren, deren einheitliches Zusammenwirken allein die Erfüllung des gesammten Schulzweckes verbürge, den Geist der treuen Pflichterfüllung und der mit Freigepaarten Liebe im Lehrerkollegium, den rechten, auf die wahre Wohl der Kinder gerichteten Sinn in der Familie und das stetige Streben nach dem Wohlgefallen Gottes und der Menschen im Kreise der Schülerinnen hinstellte. Der Redner übergab darauf im Namen der Kommission Hrn. Wittneben als dem Verwaltungsdirigenten der neuen Schule, die gelehrte Führung der Geschäfte. — Hr. Wittneben sprach im Namen der ganzen Gesellschaft der Interessenten mehrfachen Dank aus: dem königl. Konfistorium für die beschleunigte Ertheilung der Konzeption, der Kaiserl. Admiralität für die wohlwollende Ueberlassung der Schulräume und der Kommission für ihre angestrenzte Thätigkeit, durch die allein es möglich gewesen wäre, in so kurzer Zeit die Schule einzurichten. Er betonte nachdrücklich, daß damit dem Nothstand im hiesigen höheren Mädchenschulwesen nunmehr definitiv ein Ende gemacht, daß der Bestand einer höheren Mädchenschule auf Jahre hinaus völlig gesichert sei, fügte aber auch hinzu, daß demnach das Bestreben des Vorstandes darauf gerichtet bleiben müsse, die Schule in nicht zu ferner Zeit von der Stadt übernommen zu sehen, weil dadurch die Möglichkeit einer vollständigen Gliederung der Schule in mehr Klassen, also auch eine Erweiterung der Lehrziele stattfinden könne. — Die kurze, aber würdige Feier schloß mit einem Choral. Nachmittags 3 Uhr fand die Zuweisung der Schülerinnen zu den einzelnen Klassen statt. Mit dem gestrigen Tage hat nun der regelmäßige Unterrichtsbetrieb seinen Anfang genommen. Die Bestätigung für Herrn Wittneben als Verwaltungsdirigenten und für den Pastor Jahn als Unterrichtsdirigenten ist eingegangen, und letzterer ist zugleich zum Lokal-Schulinspektor der höheren Mädchenschule ernannt worden.

Wilhelmshaven. Dem Bundesrath ist jetzt ein Gesetzentwurf, betr. Fürsorge für Beamte und deren Hinterbliebenen in Folge von Unglücksfällen, zugegangen, welches in 9 Paragraphen im Wesentlichen Folgendes bestimmt: „Reichs- und Provinzial-Beamte, die durch einen Unfall im Dienste oder in Veranlassung des Dienstes dienstunfähig werden, erhalten 60 Prozent ihres Gehaltes als Pension, sofern ihnen nicht ein Grund anderweiter Bestimmungen ein höherer Betrag zuzufügen ist. Sind sie bei dem Unfall ums Leben gekommen, so erhalten ihre Hinterbliebenen vom Todestage an eine Rente, welche die Witwe bis zu ihrem Tode oder ihrer Wiederverheirathung 20 Prozent des Gehaltes beträgt, auf keinen Fall unter 1000 Mark und nicht mehr als 1600 Mark. Jedes Kind, welches die Mutter lebt, erhält 15 Prozent, jedes Kind, dessen Mutter nicht mehr lebt, 20 Prozent des väterlichen Gehaltes, jedoch dürfen die Renten der Mutter und Kinder zusammen nur 60 Prozent des Gehaltes nicht übersteigen. Die Witwe erhält nichts, wenn sie sich erst nach dem Unfall mit dem verunglückten Beamten verheirathet hat; ebensowenig, wenn der Beamte den Unfall vorsätzlich oder durch ein solches Verbrechen herbeigeführt hat, für welches er mit Dienstentlassung bestraft worden wäre. Ein über diese Bestimmungen hinaus gehender Schadenersatzanspruch in Folge des Unfalls kann an das Reich überhaupt nicht und im Ubrigen nur gegen die durch gerichtliches Urtheil als vorsätzliche Urheber des Unfalls festgestellten Personen erhoben werden. Das Reich hat für die ihm durch dieses Gesetz auferlegten Leistungen ein Recht an den gerichtlich festgestellten vorsätzlichen Urheber des Unfalls. Das Gesetz soll mit dem Tage der Verkündung in Kraft treten.“

* Wilhelmshaven, 17. April. Trotz der so betrüblichen Aufführung der Oper „Der Waffenschmied“ war die

es gewöhnlich der Fall war, außer dem Hause weilt, das Gesinde sich in der Gesindestube versammelt habe, dann war unten im Hause dunkel, und es konnte ihr nicht schmerz werden, zu entkommen. Sie stieg zum zweiten Male die Stufen hinan und öffnete abermals die Thür. Sie hatte sich nicht getäuscht. Behutsam trat sie auf den Gang hinaus, aber ihr Herz pochte so stürmisch in der Brust, daß sie meinte, das Klopfen müsse sie errathen.

Das Mondlicht ergoß sich durch das hohe Fenster, dessen oberer Theil nicht durch Jalousien geschlossen war, und stattete Barbe, jeden Gegenstand deutlich zu erkennen. Sie war die Treppe. Sie mußte den Schlüssel von dem Korridor holen, und sie verhehlte sich keinen Augenblick in welcher Fahr sie schwebte. Behutsam stieg sie die Treppe hinan, und der Hausthür gerade gegenüber lag. Sie befand sich auf dem ersten Absatz, als sie plötzlich aufstrebend stehen blieb. Es hatte Jemand auf den Drücker der Hausthür gedrückt, und gleich darauf wurde ein Schlüssel eingesteckt und umgedreht.

Das Blut gerann Barbe in den Adern und eine Eiskunde lang gab sie sich verloren. Doch nein! Sie sprang die Stufen hinan über den erleuchteten Korridor, aber in diesem Moment hörte sie auch schon Schritte auf der Treppe — ohne Zweifel, es war Clemence.

Als Barbe wieder zur Bestimmung kam, stand sie plötzlich einem der schwer seidenen Thürvorhänge in Clemence's Zimmer, wo er die meiste Zeit zu verbringen pflegte. Wie sie hineingekommen war, sie wußte es kaum, und noch viel weniger wie es ihr möglich wurde, sich auf den Füßen zu erheben, ihre Knie zitterten und drohten zusammenzubrechen.

Clemence Moreau's Zimmer lag am Ende des Korridors, es war die letzte Zufluchtsstätte, welche ihr blieb, nachdem sie einmal bis hierher gekommen war, und sie trat ohne Bestimmen ein.

(Fortsetzung folgt.)

gefürzte Wiederholung derselben wiederum nur sehr schwach be-
fucht. Während mangelhafte Leistungen von unserem Publikum
mit Recht abgelehnt werden, kann ein gutes Theater hier nicht
existieren, da ihm die nöthige Unterstützung fehlt. Es ist dies
recht zu beklagen!

† Sedan, 17. April. Durch die Baumanpflanzungen,
welche durch Beihilfe des Amtsverbandes Jever und durch die
materielle Unterstützung der Hausbesitzer beschafft worden sind,
wird unsere Ortschaft bald ein recht freundliches Ansehen
gewinnen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 15. April. Unter Leitung des Hrn. General-
superintendenten Goffel fand heute die Wahl eines zweiten
Predigers für die hiesige lutherische Gemeinde statt. Das Re-
sultat derselben war, daß Pastor Rodenbück zu Norderny mit
258 Stimmen gewählt wurde. Auf den Pfarrkollaborator
Störing in Hannover fielen 117 Stimmen, während auf den
Pastor Bog zu Westraudersehn nur 4 Stimmen abgegeben
wurden. Wenn der Gewählte annimmt, dann wird er wohl
bald in sein neues Amt eingeführt werden können, und es
steht zu hoffen, daß sich dann auch allmählich wieder die in
der Gemeinde während der Wahlperiode entstandenen Miß-
helligkeiten legen werden.

Hannover. Ueber den neuen Präsidenten des Landes-
Konfistoriums zu Hannover, Geheimen Justizrath Professor
Dr. Mejer, schreibt man von hier der „Magd. Z.“: Mejer,
Professor des Kirchenrechts, ist eine namentlich mit den kirch-
lichen Verhältnissen Hannovers durchaus vertraute Persönlich-
keit, die zwar durchaus auf positivem Boden steht, aber einer
einseitigen, intoleranten Orthodoxie gewiß nicht Vorschub leisten
wird. Politisch steht Mejer durchaus auf nationalem Boden,
wie seine vor etwa 2 Jahren erschienene Broschüre über die
Centrumpartei zur Genüge beweist. Die weltliche Richtung
in unserer Landeskirche würde also an ihm nicht den geringsten
Nüchthalt haben. Außerdem ist Mejer ein Mann von persön-
licher Lebenswürdigkeit, dem alles Schrofne und Herbe fremd
ist. Seine wissenschaftlichen Leistungen sind Jedem bekannt,
der sich mit kirchenpolitischen Dingen ernstlich beschäftigt hat.
Außer seinem älteren Werke über die Propaganda nennen wir
vor Allem sein umfangreiches, auf sehr eingehenden Studien
beruhendes Werk „Zur Geschichte der römisch-deutschen Frage“.

das gerade in der Zeit erschien, als der Kulturkampf am
heftigsten geführt wurde. Eine größere wissenschaftliche Auto-
rität, als Mejer, konnte für die erledigte Stelle eines Prä-
sidenten unseres Landes-Konfistoriums wohl kaum gefunden
werden.

Bremen, 16. April. Der Nordd. Lloyd-Dampfer „Main“,
am 11. April von Newyork abgegangen, kollidierte in der Nacht
vom 13. bis 14. April mit der russischen Bark „Kalaja“ aus
Brachestad, von Jamaica mit Farbholz nach Havre bestimmt.
Die Bark ist gesunken; der „Main“ ist mit leichter Beschädi-
gung in Halifax eingelaufen und wird nach beschaffter Repa-
ratur die Reise nach hier fortsetzen.

Bremerhaven. Nach Afrika sind wieder, wie aus Frank-
furt a. M. geschrieben wird, zwei junge Vurschen, der 16-
jährige Lehrling Schäfer und der 17jährige Lehrling Kilian,
vom Drange nach Abenteuern erfüllt, ihren Eltern davon-
gelaufen. Ob sie weit kommen werden, ist freilich eine andere
Sache.

Bermischtes.

Köln, 12. April. Die Strafkammer beschäftigte sich
gestern mit folgendem eigenthümlichen Fall. Ein junger isra-
elitischer Kaufmann hatte zwei Postbeamten zu bestechen ver-
sucht, ihm die Adressen von Briefen, welche nicht an ihn,
sondern an eine ihm bekannte Familie gerichtet waren, zu zei-
gen. Als Grund gab er an, aus den Poststempeln den Auf-
enthaltort einer Tochter der Familie zu erfahren, die er liebe.
Das Gericht legte dem Angeklagten eine Geldbuße von 50
Mk. auf.

Köln, 14. April. Die sog. „Genickstarre“, jene
hier auftretende eigenthümliche Krankheit, vor der die Aerzte
ziemlich ratlos stehen, hat in den jüngsten Tagen wieder
zwei Opfer aus angesehenen Kölner Familien gefordert.
Meist geht eine mehrtägige Bewußtlosigkeit dem Tode
voran.

— Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „In einigen
Blättern finden wir Notizen, nach welchen für den nächsten
Sommerfahrplan die Einführung von sogenannten Blitzzügen,
welche wöchentlich zweimal auf der Strecke Paris-Berlin-Pet-
tersburg fahren sollen, in Aussicht genommen sei. Nach un-
seren Informationen entbehren diese Mittheilungen der Be-
gründung.“

— **Cirkusbrand.** In dem jetzt in Richmond gastirenden
Cirkus Kloseberg brach während einer Vorstellung Feuer aus.
Alles stürzte zu den Ausgängen, an denen ein furchtbares
Gedränge entstand. Ungefähr 100 Personen wurden erdrückt.
Der ganze Cirkus, welcher aus Holz erbaut war, wurde
zerstört. Es verbrannten über 50 Pferde und viele seltenere
Thiere, darunter 5 Löwen. Der Cirkus war sehr hoch ver-
sichert, und beläuft sich der angerichtete Schaden nach unge-
fährer Schätzung auf 600 000 Dollars.

— **Großes Vermächtniß.** Aus Melbourne wird ge-
schrieben, daß ein dortiger reicher Musikliebhaber, M. Francis
Armand, für die Errichtung einer Musik-Facultät an der
Universität daselbst 20 000 Pfd. Sterl. gleich 400 000 M.
gestiftet habe.

— **Ein Turnier unter — Kaffeeschwestern.** Ein schwe-
disches Blatt, „Nya Beridbladet“, erzählt, daß vier be-
rühmte Kaffeeschwestern in Berlin vor einigen Wochen ein
Wett-Trinken unternommen haben. Zehnmal hatte die Kamme
getreift als die Erste den Kampf aufgab. Die 34. Tasse
trank die zweite mit, dann konnte sie nicht mehr. Hohnlächelnd
tranken die anderen Weiden weiter, um nach der fünf-
undzwanzigsten Tasse zu erklären, daß sie einander werth seien.

Submissions-Resultat

am 15. d. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Kommission über den Bau
einer Badeanstalt im Ems-Jade-Kanal bei Bant nach den im Termin
verlesenen Offerten.

A. D. Lüden hier	11001,60 M.
Fr. Keese in Bant	11100,60 "
Nelowski hier	10077,70 "
C. Witter hier	14426,30 "
Diers und Franke hier	11288,85 "
Carl Frank hier	11477,60 "
Bartshat hier 190 Mark für Eisenarbeiten.	

Submissions-Resultat

am 17. d. M. bei der Kaiserl. Marine-Garnison-Verwaltung
hier abgehaltenen Submission über Erbauung von 4 Waisenschuppen nach
den im Termin verlesenen Offerten.

Nelowski 3, C. Dressel 12, Bormann 25, A. D. Lüden 20, Witter 10, Keese 25, Carl Frank 6, Diers und Franke 21, H. Grasshorn jun. 24, H. Bilschel 6 Prozent unter dem Kostenanschlage.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 2 U. 48 Min. Nachm. 3 U. 8 Min.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung des Kaiserl.
Marine-Artillerie-Depots soll am
Wittwoch, den 22. d. M.,

Morgens 9 Uhr,

ein Schießversuch mit einer 12 cm
Ringkanone vom Auschußprahm
zwischen den Moolen nach See zu
stattfinden, was zur Warnung des
Publikums hierdurch bekannt ge-
macht wird.

Wilhelmshaven, 17. April 1885
Der Hilfsbeamte des Kgl. Land-
raths des Kreises Wittmund.

Auktion.

Montag, den 20. ds. Mts.,

Nachmittags 3 Uhr

präcise anfangend, sollen im Saale
der Frau Wwe. Winter in Wes-
fort verkauft werden gegen sofortige
Barzahlung:

1 zweithüriger Kleiderschrank,
1 runder Tisch, 1 amerikan.
Wanduhr, 1 Bett, 1 Küchen-
schrank, Stühle, getragene
Kleidungsstücke u. s. w., ferner
1 neuer mah. Kleiderschrank.

Verkauf.

Für Rechnung Dessen, den es an-
geht, werde ich am

Montag, den 27. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr

anfangend, in G. Zwingmann's
Saale zu Wesfort

1 große Parthie Manufaktur-
waaren, namentlich 50 Früh-
jahrs- und Sommer-Mäntel,
Kleiderstoffe, Damenschleifen u.
Kragen, Damen- und Kinder-
hüte

öffentlich meistbietend mit Zahlungs-
frist verkaufen.

Neuende, 15. April 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Verkauf.

Der Arbeiter **Friedr. Goeken**
zu Neuender-Mengroben läßt wegen
Auswanderung am

Dienstag, den 28. d. M.,

Nachmittags 2 Uhr auf,

1 milchgebende Ziege, 2
Kaninchen, 1 Kleiderschrank, 1
Bettstelle, 1 amerik. Wanduhr,
2 Tische, 6 Stühle, 1 Spiegel,
sowie allerlei sonstige Haus-
und Küchengeräthe

öffentlich auf Zahlungsfrist ver-
kaufen.

Neuende, 16. April 1885.

H. C. Cornelissen,
Auktionator.

Zu verpachten

noch einige **Acker** zum Gemüsebau
für diesen Sommer.
Neuende.

H. C. Cornelissen.

Zu verkaufen

mehrere Centner gut gewonnenes
Seu.

Hinrichs, Mariensiel.

Zu verkaufen

3 **Fuder Landheh.**
Näheres bei

J. Nedelks, Marktstr. 32,
Elsaf.

Eine milchgebende

junge Ziege

ist sofort preiswerth zu verkaufen.
Näheres in der Exp. d. Bl.

Alte Packkisten

hat zu verkaufen

G. Lutter, Bismarckstr. 14.

Zwei milchgeb. Ziegen

sind zu verkaufen.

H. Schäpe, Irsphäuser.

Zu verkaufen

ein **Pianino, mah. Möbel,**
Bettstellen mit Matratzen,
2 eiserne Bettstellen mit
Bettten, Bilder, Jagd- und
Küchengeräth, Teppiche,
Lampen etc.

Dorfriesenstraße 25,
2 Treppen,
Westl. Flügel.

Zu kaufen gesucht

ein gebrauchter, noch ziemlich gut
erhaltener Schreibtisch.

Von wem? sagt die Expedition
d. Bl.

An- und Verkauf

von neuen und getr. **Kleidungs-
stücken, Uhren, Betten,**
Möbeln u. s. w.

Frau M. Telschow,
Bismarckstr. 60.

Gesucht

ein oder zwei **unmöbl. Zimmer.**
Offerten unt. **D.** an d. Exp. d. Bl.

Züchtige

Zimmergesellen

finden Beschäftigung bei

Fr. Keese, Zimmerstr.,
Bant.

Wünsche auf sogleich

2 Malergehilfen

auf Jahr- oder Wochenlohn.
Reisekosten werden vergütet.

Tj. Krieger, Norden,
Mühlenstraße.

Suche einen

Lehrling

für meine Möbelschlerei.

C. C. Wehmann,
Neuestr. 5.

Ein Hausmädchen,

welches gleichzeitig Kinder zu beauf-
sichtigen hat, wird zum 1. Mai cr.
zu mieten ges.

Roonstr. 10.

32 Kinder

von 6—12 Jahren zur Mitwirkung
in der Operette „Seeladett“ (Schach-
spielfiguren) gesucht. Meldungen
Sonnabend Mittag 2 Uhr im
Theaterlofale.

Ordentliche

Maler-Gehülfen

können dauernde Stellung erhalten.

J. N. Popken.

Zu vermieten

zum 1. Mai die Etagenwohnung
Roonstraße 99 an stille Bewohner.
Näheres i. d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten

umständehalber eine freundl. **Woh-
nung** am Park. Preis 345 Mk.
Bismarckstr. 30.

Gutes Logis

für einen jungen Mann.

Köhler, Börsenstr. 31.

2 junge Leute können Logis er- halten.

Börsenstraße 36.

Ein junger Mann kann gutes
Logis erhalten als Mitbe-
wohner bei **H. Schmidt,**
Altestr. 8, Neuheppens.

Zu vermieten

zum 1. Mai eine **Oberwohnung.**
Sedan Nr. 1.

Zu vermieten

eine möblierte **Stube** nebst
Schlafkabinett auf sofort oder 1. Mai.
E. Schortan.

Ein junger Mann kann gutes
Logis erhalten.
Marktstr. 7, 1 Tr. r.

Zu vermieten

die von Herrn Obergeringenieur Dede
gegenwärtig beaufte

Parterre-Wohnung,

Wilhelmstraße 4, zum 1. Juli, ev.
auch früher.

Näheres bei

Carl Reich, Bismarckstr. 10.

Monogramm-

Kupfer-Schablonen

für Weiß-Stickerie sind vorrätzig und
zu haben in

M. C. Siefken's Buchhandlung.



Strohüte-

Wäscherei, Färberei u. Presserei
in allen neuen Formen.

Straußfedern

werden gekräutert und gefärbt bei

A. Lammers,
Bismarckstraße Nr. 59.

Einen Posten prima glattes

Roß-Schuhleder

hat billig abzugeben

C. Ocker,
Neue Straße Nr. 18, Neuheppens.

2. Klasse

172 Kgl. Pr. Klass.-Lotterie.

Ziehung: 19., 20., 21. Mai 1885.

1 Gewinn zu 30000, 2 zu 12000,
3 zu 6000, 4 zu 1800, 5 zu 600,
10 zu 300, 25 zu 240, 50 zu 180,
300 zu 120, 4500 zu 105 Mk.

Kaufloose zur 2. Klasse zu beziehen
durch die Buchhandlung von

M. C. Siefken, Altestr. 16.

Deutsche Kunstgewerbe-Lotterie.

Ziehung am 19. Mai 1885 zu Berlin
im Rothen Schloß.

Loose, à 1 Mk. zu beziehen durch
die Buchhandlung von

M. C. Siefken, Altestr. 16.

Echte Rathenower Brillen

und Pincenez,

für jedes Auge passend, empfiehlt

A. Schuchmann,
Uhrmacher,
Roonstraße Nr. 98.

Samos

à Fl. 1,25 Mk. empfiehlt

Rich. Lehmann.

Gardellen

empfiehlt

G. Lutter,
Bismarckstr. 14.

Starke

Kernlohlen

empfiehlt zu sehr billigen Preisen

C. Ocker,
Neue Straße Nr. 18,
Neuheppens.

Das Modernisiren

von
Hüten, Hauben, Schleifen etc.
wird rasch, billig und geschmackvoll
besorgt von

H. Andreae, Roth. Schloß.

Ein anständiger junger Mann
kann Logis erhalten.

Dorfriesenstr. 14, 1 Tr.

Für die Herren Unternehmer etc.

empfehle:

Kostenanschläge

mit Einlagebogen.
TH. SUSS.
Kronprinzenstrasse 1.

Wegzugshalber gänzlicher Ausverkauf!!

Nur noch diese Woche findet der Ausverkauf statt. Vorrätig sind noch diverse **Bettfedern** und **Damen**, sowie **Zulettis** aller Art. **Herren-Anzüge** wie auch einzelne **Hosen** und **Westen** sind ebenfalls noch vorrätig. Eine große Parthie **Unterziehzeuge** muß auch noch geräumt werden. **Eitliche** schwarze u. blaue **Tuch-** und **Düffel-Reste** und endlich eine Parthie **Herren-Schaftstiefel**, welche schon für 5 bis 6 Mk. abgeben. **Sämtliche** Artikel werden zu jedem nur eben annehmbaren Preis losgeschlagen.

Neuheppens, Bismarckstr. 18.

H. Baumann.

Eisenwaarenhandlung.

Bernh. Dirks

Aussteuer-Magazin.

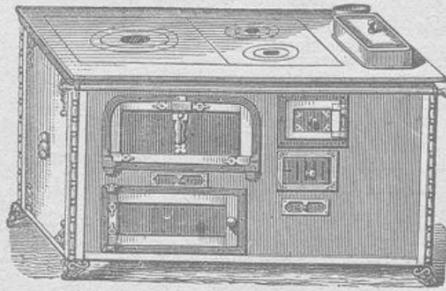
Billige Preise!

empfehl: Defen und Kochmaschinen, gußeis. emaill. Waschkessel und Gossensteine, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Baubeschläge, sowie für fast jedes Handwerk sich eignende Werkzeuge. Gartengeräthe und sämmtl. Eisenkurzwaaren; zu Geschenken passend: hochfeine Ofengeräthe und Kochgeschirre, elegante Blumentische und -Ständer, combin. Kinder- und verstellbare Triumph-Klappstühle, Waffen, Waagen, Vogelbauer, Kinderpulte, Kinderschaukeln, Kinderfracht- und Puppenwagen, Messer- und fein lackirte Blechwaaren, Korb-, Holz-, Bürsten- und Mattenwaaren, Zeugrollen, Brings- und Waschmaschinen, wie ferner Schlitten, Schlittschuhe, Serpentinsteine, Wärmeflaschen und viele noch nicht benannte Sachen.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern gewähre entsprechenden Rabatt.



Mein bedeutendes
Lager
in
Oefen

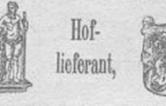


und
Kochmaschinen,

sowie
Baubeschlägen jeder Art

halte bei Bedarf zu billigt gestellten Preisen bestens empfohlen.

ED. BUSS,
56 Bismarckstrasse 56.

Die
Dampf-Kaffee-Brennerei
von
A. Zuntz sel. Wwe.,
Bonn  Berlin,
Gegr. 1837.  Gegr. 1837.

Hof-
lieferant, 

bringt ihre Spezialitäten
Gebr. Java-Kaffee's
in empfehlende Erinnerung.
Alleinige Niederlage in Wil-
helmshaven bei Herren **Gebr. Dirks.**
Proben gratis.

Empfehle zum Bepflanzen der
Blumenbeete in großen Massen:
Stiefmütterchen, Nelken,
Goldlack, Aurikeln, Morien-
blümchen, Bergfameinicht
u. s. w. zu billigen Preisen.
Die Handelsgärtnerei
von
M. Haucke.

Krankenkasse
der
vereinigten Gewerke.
Hebung
der Beiträge
am **Sonntag, den 19. April**
Nachmittags von 3-6 Uhr,
in meiner Wohnung.
C. Jesh, Kassirer.

Knabenhüte
empfehl zu den billigsten Preisen
S. Lüschen,
Bismarckstrasse 56

Guten
Kindertalg
8 Pfd. für 3 M.,
do.

Schweineflomen
5 1/2 Pfd. für 3 M.,
Schweine - Abfall
à Pfd. 20 Pf.

Fr. Reif.

Geburts-Anzeige.
Heute wurde uns ein kräftiges
Junge geboren.
Sedan, den 16. April.
T. Hinrichs und Frau.

Thelle hierdurch allen Be-
kannnten mit, daß heute Nach-
mittag 4 Uhr mein lieber
Mann, der Mar.-Zahlmeister,
Aspirant
Morgenroth,
verstorben ist.
Um stille Theilnahme bittet
Wilhelmshaven, 16. April 1885
Margarethe Morgenroth,
geb. Mahr.

Codes-Anzeige.
Heute Morgen 3 Uhr starb nach
längerem Kränkeln mein lieber
Mann, der Landmann
Fritz Gerdes,
in seinem 39. Lebensjahre, welcher
tiefbetrübt zur Anzeige bringt
die trauernde Wittwe:
Johanne Gerdes, geb. Andreae,
nebst Angehörigen.
Groß-Belt, 17. April 1885.
Die Beerdigung findet am Mon-
tag, den 20. d. M., Nachmittags
4 Uhr, auf dem Friedhofe zu Neu-
ende statt.

Dankfagung.
Allen denen, welche mir während
der schweren Krankheit meiner un-
vergeßlichen Frau mit Rath und
That zur Seite gestanden, sowie
ihr die letzte Ehre zur Ruhestätte
gegeben haben, sage hiermit meinen
herzlichsten Dank.
Vätermeister J. D. Stoll,
nebst Verwandten.

Stiefel und Schuhe!

Erlaube mir mein
Schuhwaaren-Lager
in Erinnerung zu bringen und empfehle:
Elegante Damenstiefel in Glace-, Chagrin-, Gems- und
Kogel-der,
do. **Kinderstiefel** in allen Größen, mit Zug und Knöpfen,
Herren-Kropp- und Schaftstiefel,
„ **Stiefeletts** und **Halbstiefeletts,**
„ **Promenaden-Schuhe** mit Zug und Schnüren,
Cord- u. Holz-Pantoffel, auch für Schmiede und Maurer,
Lederschuhe mit Holzsohlen,
Pantinen für Groß und Klein.

Joh. Holtbaus,
Bismarckstr. 59.

Reparaturen prompt und billig.

Erlaube mir den geehrten Bewohnern von Wilhelmshaven und Umgegend ergebenst anzuzeigen, daß ich neben meiner seither **Neuestr. 5** (Nebenstraße beim Spritzen-
haufe) geführten **Zischlerei** und meinem **Sarggeschäft**

ein Möbel-Lager

errichtet habe. Da ich mit soliden leistungsfähigen Ge-
schäften in Verbindung stehe, ist es mir möglich, allen
Anforderungen zu genügen und übernehme die Lieferung
aller Art **Möbeln** in jeder Ausführung.
Die Preise habe so niedrig gestellt, daß ich jeder
Concurrenz begegnen kann, und halte mein Geschäft daher
bei Bedarf bestens empfohlen.

Achtungsvoll

C. C. Wehmann.

Die billigste Quelle
guter Schuh- und Stiefel-Waaren

findet man unstreitig bei

C. Hagenow, Belfort, Werftstraße.

Leder-
Sohlen
billig bei
J. G. GEHRKS.

C. Hülskötter, Bildhauer in Jever
empfehl **Grabdenkmäler** in geschmack-
voller sauberer Ausführung franco Wilhelmshaven.
Zeichnungen und Preise werden bereitwilligt über-
mittelt und Aufträge entgegen genommen in der Expedition ds. Bl.
von Herrn Breitschädel.

Das
Möbel-Lager von G. Priet,
Krummestraße,
liefert gute Arbeit zu niedrigen Preisen und hält stets fertige
Betten vorrätig. Abschlagszahlungen gestattet.

Mein reichhaltiges Lager aller Sorten
Farben, Lacke, Pinsel, trockener u. aufgelöster
Beizen, Broncen, sowie Firniß
halte bei billigsten Preisen bestens empfohlen.

Rich. Lehmann.

Neuanlagen
von
Telephons
und

elektrischen Klingeln,
sowie **Reparaturen** werden
sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann,
Uhrmacher,
Bismarckstraße 17.

Morse'sche Schreibapparate
(Telegraphenapparate)
reparirt **D. O.**

Nr. 334.
Hamburg-Amerika.
Jeden Mittwoch u. Sonntag nach
New-York


mit Post-Dampfschiffen der
Hamburg-Amerikanischen
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft
Auskunft und Ueberfahrtsverträge
bei **R. J. Freese**mann in Leer.

Mauersteine
der **Doostler** Ziegelei, ab Ziegelei
sowie franco Hauptort empfehl
Jever.
G. F. Fooken.